

Vom Modellprojekt zum Regelbetrieb: Haus des Jugendrechts wird weitergeführt

Dienstag, 30. Oktober 2007

Erfolgreich abgeschlossen wurde die viel beachtete zweijährige Modellphase des Ludwigshafener Hauses des Jugendrechts, JuReLu. Seit 1. September 2007 wird das Haus nun im Regelbetrieb weitergeführt. Landesweit ist die Einrichtung von weiteren Häusern des Jugendrechts geplant.

Im Rahmen eines Pressegespräches am 30. Oktober 2007 zogen Jugenddezernentin Prof. Dr. Cornelia Reifenberg, Leitender Oberstaatsanwalt Lothar Liebig, Staatsanwaltschaft Frankenthal, Polizeidirektor Bernd Römer, Leiter der Polizeidirektion Ludwigshafen, Bernhard Breuer, erster Vorsitzender des Pfälzischen Vereins für Straffälligenhilfe Frankenthal, und Direktor Ansgar Schreiner vom Amtsgericht Ludwigshafen für die Kooperationspartner eine Bilanz der Modellphase und gaben einen Ausblick auf die weiteren Aufgaben des JuReLu.

Reifenberg: Erwartungen mehr als erfüllt

"Aus Sicht des Jugendamtes haben sich die Erwartungen an das Haus des Jugendrechts mehr als erfüllt. Die Konzeption des Hauses hat sich bewährt. Die Schaffung eines eigenen Fachdienstes Jugendhilfe im Strafverfahren hat sich als eindeutige Qualitätsverbesserung erwiesen, die erheblich zu der hervorragenden Zusammenarbeit im Haus beigetragen hat. Durch die frühe Beteiligung des Jugendamtes durch Polizei und Staatsanwaltschaft, die Verkürzung des Aktenlaufes durch das gemeinsame Geschäftszimmer und den Ausbau der pädagogischen Reaktionsmöglichkeiten, die höhere Fallzahlen im Bereich der Diversionsstrategie ermöglichen, konnte die Dauer der Strafverfahren besonders im Bereich der Alltagskriminalität erheblich verkürzt werden. Die schnelle, einzelfallbezogene Reaktion auf delinquentes Verhalten ist für straf-fällig gewordene Jugendliche ein deutliches Zeichen, dass ihr Tun nicht akzeptiert wird und sie Verantwortung übernehmen müssen", erläuterte Prof. Dr. Reifenberg.

Insgesamt 2 000 Jugendliche wurden vom Jugendamt im Rahmen der Kooperation im JuReLu seit 1. September 2005 betreut. Die häufigste Sanktionsform im Jugendstrafverfahren, die betreuten Arbeitsweisungen, wurden in 1 057 Fällen ausgesprochen. Mehr als 30 500 Stunden wurden dabei als Wiedergutmachung im öffentlichen Raum abgeleistet. So wurden beispielsweise Wege im Maudacher Bruch wieder hergestellt und Geräte für das Außengelände der Schule mit dem Förderschwerpunkt motorische Entwicklung gebaut. Zudem betreut das JuReLu seit September 2007 die Ornithologische Beobachtungsstation, wo Jugendliche einen Beitrag zum gemeindenahen Naturschutz leisten. Verfahren des Täter-Opfer-Ausgleichs wurden in 220 Fällen durchgeführt.

"Gerade diese pädagogischen Ansätze, die Wiedergutmachung vor Strafe stellen, waren für die Jugendlichen eine ganz besondere Erfahrung. Sie haben hier mit ehrenamtlich tätigen Erwachsenen zusammengearbeitet und, zum Teil zum ersten Mal in ihrem Leben, echte Anerkennung für ihre Leistungen gefunden. Das stärkt das Selbstvertrauen, das die Jugendlichen brauchen, um Verlockungen zu widerstehen, die in die Kriminalität führen", so Reifenberg.

Als erfolgreich bewertete die Jugenddezernentin auch die kultur- und sportpädagogischen Gruppenangebote. So haben Jugendliche aus dem JuReLu gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der Wittelsbachschule und der Förderschule Schloss-Schule mit dem Aktionstheater "Firedancer" die Eröffnung des Ludwigshafener Kultursommers 2007 gestaltet. Eine soziale Gruppenarbeit für Jugendliche mit Migrationshintergrund in Zusammenarbeit mit dem Treff International wurde in einer Testphase umgesetzt. Am 10. November nimmt das JuReLu an der erstmals in der Metropolregion stattfindenden "Nacht der Wissenschaft" teil.

"Wichtig ist uns auch die Präventionsarbeit zusammen mit den Schulen. Dies wird weiter ein Schwerpunkt unserer künftigen Arbeit im JuReLu sein", kündigte die Beigeordnete an. Die behördenübergreifende Vorgehensweise im Umgang mit Mehrfachtätern sei abgestimmt und werde bis Ende des Jahres an ausgewählten Fällen erprobt. Ab 2008 sei das Konzept dann fester Bestandteil der Arbeit im JuReLu. Hauptansatzpunkte des Konzeptes seien genaue Einzelfallanalysen, fundierte Förderdiagnosen, Bedarfs- und Fallkonferenzen sowie der Einsatz von Fallmanagern.

Weitere Neuerungen und Anpassungen seien zu erwarten, wenn im Frühjahr 2008 das Ergebnis der Evaluation der Projektphase durch das Mainzer Institut für sozialpädagogische Forschung, ISM, vorliege. Bereits jetzt könne das ISM sagen, dass die Verfahren im JuReLu durchschnittlich halb so lange dauerten wie normale Anklageverfahren.

Liebig: Modell JuReLu hat sich bewährt

"Auch nach Abschluss der zweijährigen Modellphase beurteilt die Staatsanwaltschaft Frankenthal das Projekt unverändert positiv und ist sehr froh, dass das JuReLu zur Dauereinrichtung geworden ist", zeigte sich der Leitende Oberstaatsanwalt Lothar Liebig zufrieden mit der Entwicklung der Arbeit im Haus des Jugendrechts. Die gemeinsamen Ziele der Kooperationspartner seien im Wesentlichen erreicht worden. Das in der Erprobungszeit einvernehmlich und bedarfsorientiert fortentwickelte Handlungskonzept habe sich als funktionstauglich erwiesen. Dies bedeute zwar nicht, dass dieses Konzept nunmehr wie ein fest gefügtes Regelwerk unveränderlich feststehe, denn auch künftig werde man sicherlich von Zeit zu Zeit auf Änderungen der Kriminalitätsentwicklung oder sonstige neue Herausforderungen reagieren müssen, um die maßgeblichen Problemfelder gezielt und effizient angehen zu können. Das Kerngerüst des Handlungskonzepts sei nach seiner Überzeugung jedoch dauerhaft erfolgreich anwendbar.

Die wie erhofft erzielte Straffung der Verfahrensabläufe, die Intensivierung und Beschleunigung der Zusammenarbeit der verfahrensbeteiligten Institutionen, die Ausweitung der Handlungsmöglichkeiten und die vielfach verbesserten Kontakte nicht nur innerhalb des JuReLu sondern auch nach außen - etwa zu den Schulen - seien ein echter Gewinn, erklärte Liebig im Rahmen des Pressegesprächs.

Dank dieser Fortschritte bestünden deutlich schnellere und bessere Möglichkeiten der erzieherischen Einwirkung auf jugendliche und heranwachsende Straftäter. Gerade bei so genannten Problemtätern, die mehrfach und/oder besonders gravierend etwa als Gewalttäter in Erscheinung treten, biete das JuReLu mit seinem Handlungskonzept gute Voraussetzungen für neue Handlungsstrategien. Dies sei künftig ein Arbeitsschwerpunkt im JuReLu.

"Insgesamt ist das Haus des Jugendrechts in Ludwigshafen in meinen Augen eine bewährte und zukunftstaugliche Einrichtung zur wirkungsvollen Bekämpfung der Jugendkriminalität", so Liebig.

Römer: Planungen für weitere Häuser des Jugendrechts sind Beweis für Erfolg

"Die Planungen für weitere Häuser des Jugendrechts in Rheinland-Pfalz sind der beste Beweis für den Erfolg des Modells JuReLu", freute sich Polizeidirektor Bernd Römer, Leiter der Polizeidirektion Ludwigshafen.

"Die noch engere Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft Frankenthal ist ein Kernpunkt der polizeilichen Arbeit im JuReLu. Dadurch können bereits in einem sehr frühen Stadium die Ermittlungen zielgerichtet und damit effizienter geführt werden. Insbesondere die zentrale Bearbeitung im Sachgebiet Jugendkriminalität hat durch die Bündelung des vorher auf drei Dienststellen verteilten Wissens in einigen Fällen zur Täterermittlung geführt", so Römer. Der Fallzahlenentwicklung im JuReLu habe während der beiden Projektjahre nur durch Personalzuweisung begegnet werden können. Die Belastungssituation müsse weiterhin beobachtet werden. Grundsätzlich sei die Entwicklung der Fallzahlen positiv. Eine steigende Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und die intensiven Kontakte von Polizei und Jugendgerichtshilfe zu Mehrfachtätern und zu den Schulen habe zu einem veränderten Anzeigeverhalten geführt.

Im Jahr 2006 wurden in Ludwigshafen insgesamt 1 496 Tatverdächtige unter 21 Jahren gezählt, denen insgesamt 3 280 Straftaten zur Last lagen. Dies entspricht 23,7 Prozent aller Tatverdächtigen. 10,4 Prozent der unter 21-jährigen Tatverdächtigen waren Heranwachsende im Alter von 18 bis 21 Jahren, 8,9 Prozent Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren und 277 Kinder unter 14 Jahren. 2007 haben sich diese Zahlen bezogen auf das erste Halbjahr so entwickelt: Der Gesamtteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren lag bei 25 Prozent. Von diesen Tatverdächtigen waren 10,8 Prozent Heranwachsende, 9,9 Prozent Jugendliche und 4,3 Prozent Kinder.

Bei den Straftaten lagen seit Januar 2006 die Diebstahlsdelikte mit 26,4 Prozent an erster Stelle, gefolgt von Vermögens- und Fälschungsdelikten mit 25,9 Prozent sowie den so genannten Rohheitsfällen, dies sind unter anderem Körperverletzung, gefährliche Körperverletzung und Raub, mit 25,6 Prozent. Bei weiteren 22,1

Prozent handelte es sich um sonstige Straftatbestände wie Sachbeschädigungen oder Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz.

Positiv beurteilte Bernd Römer auch die räumliche Nähe des Pfälzischen Vereins für Straffälligenhilfe Frankenthal. Dadurch könne bereits sehr frühzeitig in Abstimmung mit der Staatsanwaltschaft die Möglichkeit eines Täter-Opfer-Ausgleichs in Betracht gezogen werden, um so die Belange des Opfers deutlicher zu berücksichtigen.

Weiter vertieft wurde in den beiden Projektjahren der seit je her gute Kontakt zwischen Polizei und Schulen. Bei Präventionsprojekten und gemeinsamen Schulveranstaltungen von Polizei, Stadtjugendamt und Staatsanwaltschaft sei dem Beauftragten für Jugendsachen besondere Bedeutung zugekommen.

Breuer: Kurze Wege, hohes Vertrauen und schnelle Rückmeldungen

"In der zweijährigen Modellphase haben sich die Beschäftigten von Polizei, Jugendamt, Staatsanwaltschaft und Verein trotz unterschiedlicher Arbeitsansätze und -aufgaben zu einem vertrauensvoll kooperierenden Team zusammengefunden. Wir haben schnell und sachgerecht auf Delinquenz bei Jugendlichen reagiert. Kurze Wege, hohes Vertrauen und schnelle Rückmeldungen über möglichen Erfolg oder Misserfolg einer erzieherischen Maßnahme haben zu einer Effizienzsteigerung beigetragen und die Arbeitszufriedenheit bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erhöht", resümierte der Vorsitzende des Pfälzischen Vereins für Straffälligenhilfe, Bernhard Breuer. Deswegen werde der Verein "auf einem guten Weg weiter gehen". "Wir freuen uns, dass im JuReLu nun ohne Befristung weiter gearbeitet wird und sind recht sicher, dass die wissenschaftliche Begleituntersuchung den Wert der Arbeit im JuReLu bestätigen wird, die straffällig gewordenen Jugendlichen auf dem Weg in die Gesellschaft, und somit uns allen nutzt", so Breuer.

Der Pfälzische Verein für Straffälligenhilfe Frankenthal bietet als Dienstleister schon seit langem bewährte Interventionsstrategien im Umgang mit delinquenten jungen Menschen an wie Täter-Opfer-Ausgleich, Anti-Gewalt-Training oder soziale Trainingskurse. Die Mitarbeit im JuReLu führte zur Entwicklung für den Verein neuer Maßnahmen wie Streitschlichtungsangebote im Quartier, Informationsveranstaltungen in Schulen und die längerfristige, intensive Betreuung junger Menschen, die mit dem Gesetz in Konflikt kamen.

Schreiner: Auf einem guten Weg zur zweiten Startchance

"Jugendrichterinnen und Jugendrichter des Amtsgerichts Ludwigshafen erfahren in ihrer täglichen Arbeit, dass junge Menschen, die straffällig geworden sind, vielfach in einem sozialen Umfeld mit ungünstigen Startbedingungen aufgewachsen sind. An diesem Punkt ist anzusetzen, wenn jugendlichen und heranwachsenden Straftäterinnen und -tätern Möglichkeiten aufgezeigt werden sollen, Wege aus der Delinquenz heraus zu finden, neue Perspektiven zu erkennen mit dem Ziel, eine neue - eine zweite Startchance zu erhalten. Dabei ist es notwendig, dass alle an dieser Aufgabe beteiligten Professionen an einem Strang ziehen und dass dies in jedem Einzelfall schnellstmöglich geschieht", so Ansgar Schreiner, Direktor des Amtsgerichtes Ludwigshafen.

Die Träger des JuReLu haben diese Vorgaben aus Sicht Schreiners bestmöglich umgesetzt. "Sie gehen im Haus des Jugendrechts die kürzestmöglichen Wege und agieren tatnah und täterbezogen. Dabei haben sie das Netzwerk über die im JuReLu tätigen Partner hinaus erweitert und durch die Einbindung weiterer Institutionen die Chancen für ein Gelingen des zweiten Starts deutlich verbessert. Das Amtsgericht wurde von Anbeginn als 'Partner im Begleitboot' in das Projekt eingebunden und dies mit Erfolg. Die konzentrierte Arbeit im JuReLu führte zu deutlichen Verbesserungen im jugendrichterlichen Tätigkeitsfeld: Dies gilt schon für den Zeitpunkt des Akteneingangs bei Gericht: einerseits haben sich die Bearbeitungszeiten verkürzt; andererseits ergibt das Aktenstudium ein umfassenderes Informationsangebot, da - je nach Fallgestaltung - alle Partner im JuReLu ihre Beiträge geleistet und das Ergebnis ihrer Tätigkeiten aktenkundig gemacht haben. Dies ermöglicht eine präzisere und intensivere Vorbereitung der Hauptverhandlungstermine. In jeder Sitzung sind Mitarbeiter des JuReLu anwesend und leisten einen qualifizierten Beitrag zur Entscheidungsfindung. Im abschließenden Vollstreckungsverfahren bewirkt die gute Kooperation eine zügige konsequente Erfüllung der verhängten Sanktionen", zeigte sich Ansgar Schreiner überzeugt von der Arbeit im Haus des Jugendrechts.

Hintergrund:

Im Projekt Haus des Jugendrechts arbeiten 15 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte, eine Staatsanwältin und ein Staatsanwalt mit ihrer gesamten Arbeitszeit sowie ein weiterer Staatsanwalt mit der Hälfte seiner Arbeitszeit, sieben Mitarbeiter mit 5,25 Stellen des Stadtjugendamtes und sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pfälzischen Vereins für Straffälligenhilfe, die darüber hinaus noch im gesamten Landgerichtsbezirk Hilfsangebote für Täter, Opfer und Angehörige vorhalten.

Mit einer Gesamtinvestition von rund 1,6 Millionen Euro wurde 2005 "dasHaus" umgebaut. Dabei entstanden neue Büro-, Vernehmungs- und Besprechungsräume für das "JuReLu", auch der Veranstaltungstrakt des Hauses sowie das Kulturzentrum wurden saniert. Die Baukosten wurden mit 80 Prozent aus dem Bund-Länder-Programm "Soziale Stadt" gefördert. Weitere 100.000 Euro kamen aus einer Spende der BASF Aktiengesellschaft. Die Stiftung der ehemaligen Stadtparkasse steuerte außerdem 30.000 Euro für eine Soundanlage des Veranstaltungshauses bei.

Während der Projektphase haben sich Gruppen aus Rheinland-Pfalz, anderen Bundesländern, Frankreich, Japan und Russland vor Ort über die Arbeit des JuReLu informiert. Mitarbeiter der JuReLu waren als Mitglieder von Delegationen im Auftrag des Bundes in Russland. Beim 27. Deutschen Jugendgerichtstag wurde das Haus des Jugendrechts in einer zweitägigen Arbeitsgruppe vorgestellt und fand großes Interesse beim österreichischen Justizministerium.